

www.e-rara.ch

Zweiter Band: 1850 - 1861.

119. An Karl Morel in Winterthur.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [\[Link\]](#)

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [\[Link\]](#)

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [\[Link\]](#)

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [\[Link\]](#)

Ihres hingeschiedenen Oheims und Freundes grüßend gedenke, empfehle ich mich auch Ihrem ferneren gütigen Wohlwollen und bleibe Ihr alter achtungsvoll zugethauer

Zürich, den 9. Februar 1859.

Gottfr. Keller.

119. An Karl Morel in Winterthur.

Mein lieber Morel! Es freut mich, daß Deine Sache vorwärts geht. Ich habe die Reihenfolge der Szenen in Deinem Drama nicht mehr gut im Gedächtnis nach einmaliger Anhörung und kann deswegen mir keinen eingehenden Änderungsprozeß erlauben. Deshalb nur ein paar unmaßgebliche Bemerkungen. Vorerst möchte ich Dich aufmuntern, die Räte des Theaterdirektors, da es ein alter Praktikus ist, nicht so leicht aufzunehmen; denn es ist ein bekannter und bewährter Grundsatz, daß man besonders beim ersten Versuch die Erfahrungen und Meinungen tüchtiger Bühnenleute, Regisseurs u. s. f. zu Rate zieht und zwar mit größtmöglicher Selbstüberwindung. Unpraktisch sind ihre Vorschläge nie, und was an denselben oft nur auf grobe triviale Wirkung hinauszulaufen scheint, das hat ja der Dichter in der Hand, es zu vergeistigen und ins Ideale hinüber zu spielen. Engelfens¹⁾ Gedanke, den Struensee bei der Königin verhaften zu lassen, ist jedenfalls ein sehr praktischer Griff und kann durch den Kontrast zu einer durchaus wirkungsvollen Szene werden. Ich glaube, es wird dadurch die Aufgabe einer interessanten und runden Katastrophe sehr gut gelöst.

¹⁾ Des Züricher Theaterdirektors.

Ginge es nun nicht, daß die Königin etwa, nach Struensee's Abführung, mit schöner stolzer Rede den Feinden ihre beleidigte und verletzte Frauenwohnung überläßt und auch weggeht, indem sie plötzlich nach dem Landhause zurückzufahren befiehlt? Die Intriganten würden verblüfft und beschämt in dem stillen Zimmer zurückbleiben, und der Selbstverurtheilungs- und Vernichtungsprozeß könnte sogleich vor sich gehen; freilich müßte er bei dieser Auffassung wieder anders komponiert werden. Es würden also drei große Vorgänge auf einander folgen bei derselben Dekoration: die Unterredung der Königin mit Struensee, die plötzlich hereinbrechende Verhaftung und die Konsternation der zurückbleibenden Feinde. Dann sehe ich nicht ein, warum nicht noch eine Schlussszene im Kerker folgen könnte, die sogar notwendig ist; denn Struensee muß sich durchaus noch aussprechen und gesehen werden, nachdem die Gewißheit des Todes da ist. Überhaupt kommt es nur darauf an, daß Struensee bei der Königin verhaftet wird, um bei Engelfens Vorschlag zu bleiben; die eine große Szene, aus welcher der fünften Akt bestehen sollte, ist Nebensache und mir gar nicht plaufibel.

Übrigens, wie gesagt, sei dies alles unmaßgeblich; denn das Detail hat sich mir etwas verwischt, und ohne das Buch in der Hand kann ich mich nicht mehr aufs einzelne besinnen.

Ich wünsche Dir nun noch gutes Glück zum Schluß und einen glorreichen Triumphzug über das Bühnengestell.

Die bewußten Sachen habe ich empfangen und danke für Sulzers Broschüre. Gott sei uns armen Sündern gnädig in den kommenden Tagen!

Ich grüße Dich und sing' in vollern Tönen:

Die Existenzfrag' sei derzeit befried'gend!

Viel Bier, gemäß'gte Arbeit, etwas Grog,
 Das ist die Losung dieser schlichten Tage,
 Von Sorgen zierlich nur und leicht umfrängt.
 Doch würden sie sich ungeziemlich ballen,
 Und wollte mich der Feind zu grob bedrängen,
 Ich sprach' zu seinen Dreckkohorten so:
 Wohlan! Ich räume diese schnöde Burg,
 Die man betrügerisch nur Leben heißt,
 Und fahr' dahin, wo's keine Tint' mehr gibt.
 Ihr aber, die Ihr rings unschlüssig steht,
 Blast mir vereint den frohen Hobel aus!

Gottfried Keller,

Zürich, den 25. Februar 1859.

Jambennacher.

120. An Ludmilla Assing in Berlin.

Verehrte Fräulein Assing! Sie haben mich durch Ihre Sendung¹⁾ aufs neue überzeugt, wie zuverlässig gute Menschen ihren Namen stets bewähren, da Sie mich nach einigem Stillverhalten doppelt schön und freundlich überraschen. Es ist mir überhaupt die liebste Art von Überraschung, wenn erwünschte Lebenszeichen, welche man von Freunden zu gewärtigen hat, zu zögern scheinen und dann doch zu guter Stunde so ruhig und sicher eintreffen wie die alten Himmelszeichen. Ich danke Ihnen herzlich für Ihr reiches Geschenk. Ihr eigenes Buch habe ich noch nicht erwarten können, da ich es erst noch in der Woche glaubte. Ich kann nur ein bißchen hineingucken diese paar Tage und werde es erst mit

¹⁾ Den achten Band der Barnhagenschen „Denkwürdigkeiten“ und Ludmillas „Sophie La Roche“.